

ANTONIA
MURGO

FRÄULEIN
DEZEMBER
und die Mondscheinbande

KNESEBECK



ANTONIA MURGO

FRÄULEIN DEZEMBER
und die Mondscheinbände

ANTONIA
MURGO

*Für Antonio,
BUH! Das hast du nicht erwartet, oder?*

FRÄULEIN
DEZEMBER
und die Mondscheinbande

Aus dem Italienischen von Ingrid Ickler

KNESEBECK

INHALT

Titel der Originalausgabe: *Miss Dicembre el il Clan di Luna*
Copyright © 2022 Giunti Editore S. p. A. / Bompiani, Firenze-Milano
Copyright Text und Illustrationen © 2022 Antonia Murgo

Deutsche Erstausgabe
Copyright © 2023 von dem Knesebeck GmbH & Co. Verlag KG, München
Ein Unternehmen der Média-Participations
Projektleitung und Lektorat: Elisabeth Leuthardt, Knesebeck Verlag
Übersetzung: Ingrid Ickler, Bensheim
Umschlagadaption: Leonore Höfer, Knesebeck Verlag
Satz und Herstellung: Arnold & Domnick, Leipzig
Druck: PNB Print Ltd.
Printed in Latvia

ISBN 978-3-95728-724-3

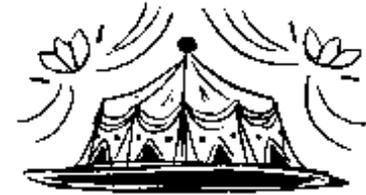
Elektronisch ist folgende Ausgabe erhältlich:
eBook (epub): ISBN 978-3-95728-740-3

Alle Rechte vorbehalten, auch auszugsweise.
www.knesebeck-verlag.de



1 IM SCHORNSTEIN	7
2 IM OFEN	15
3 IN DER PFEIFE	27
4 IN DER TEEKANNE	37
5 IM OFEN	47
6 IM MÄRCHENBUCH	55
7 IM GEMÄLDE	69
8 IM SCHNEE	75
9 IM ESSZIMMER	81
10 IM DUNKELN	95
11 IM GEHEIMVERSTECK	103
12 IN DER LAMPE	111
13 IN DER MODELLEISENBAHN	119
14 IN DER ZWISCHENZEIT	129
15 IN SCHWIERIGKEITEN	139
16 IN DER BADEWANNE	149
17 IM LICHT	159
18 IN DER TRUHE	167
19 IM KAMIN	175
20 IM ZIEL	183
PERSONEN	188
DANK	192

IM SCHORNSTEIN



Fräulein Dezember blieb der Mund offen stehen. Sie rieb sich die Augen. Im Schornstein des Hauses saß ein Kind. Sie hatte schon Kinder in Wiegen und Wagen, in Briefkästen und Wäschekörben, in Kanonen und Tigerkäfigen gesehen, aber noch nie in einem Schornstein! Sein Kopf schaute wie eine Rauchwolke aus dem Mauerwerk, die rabenschwarzen Haare vom Wind zerzaust. Vielleicht hatte auch eine Amsel ein Nest zwischen seinen Ohren gebaut. Wer weiß ... Was sie wusste, war, dass sie beobachtet wurde.

Niemand sonst war in der Auffahrt. Niemand sonst stand vor dem Zaun, der die Villa umgab. Das Haus war aus roten Ziegelsteinen gebaut und von einem kleinen Turm gekrönt. Knorrige Bäume standen um die Villa herum. Im Garten verstreut lagen ihre gelben Blätter und vor den Fenstern rankten Kletterpflanzen in die Höhe, als ob der Winter dort noch nicht angekommen wäre.

Fräulein Dezember zog den Zeitungsausschnitt mit der Stellenanzeige heraus und lief die Auffahrt entlang. Vor dem Haus angekommen, verglich sie die Adresse mit der Hausnummer an der Wand vor sich. Sie stimmte. Noch

bevor Fräulein Dezember ihre Hand zum Klopfen heben konnte, öffnete sich die Tür.

»Sind Sie wegen des Vorstellungsgesprächs hier?«, fragte die Haushälterin. »Ich habe Sie durchs Fenster gesehen.«

Fräulein Dezember nickte und näherte sich vorsichtig.

»Da sitzt ein Kind im Schornstein«, flüsterte sie mit sorgenvoller Stimme.

»Wo soll es sonst sein?«, antwortete die Frau und klopfte sich Asche von der Schürze. »Folgen Sie mir, Herr Mondschein erwartet Sie.«

Fräulein Dezember zögerte. Sie warf einen letzten Blick zum Schornstein: Der Junge war verschwunden.

Langsam folgte sie der Haushälterin in eine breite Halle. Die Wände und das Geländer waren in einem warmen Kastanienbraun gehalten. Eine Treppe aus Kirschholz führte an der Wand in Richtung Westen nach oben. Auf der anderen Seite, hinter einer Reihe von verzierten Säulen, lag ein herrliches Speisezimmer.

Die Haushälterin ging weiter geradeaus und blieb vor einer zweiflügeligen Tür stehen, durch deren wabenförmige Fensterchen man bereits eine Bibliothek erahnen konnte. Der Raum war gleichzeitig ein einladender Salon: Ein Feuer brannte im Kamin, ein halbmondförmiges Sofa stand an der ebenfalls geschwungenen Wand, davor ein niedriger Couchtisch.

»Lassen Sie Ihre Sachen hier«, sagte sie und deutete auf eine Garderobe zwischen den Regalen. Dann fuhr sie sich noch einmal über die Schürze und ging davon.

Fräulein Dezember blieb allein zurück. Sie stellte ihren mit Tapetenresten beklebten Koffer auf den Boden, hängte

den Mantel mit der Kapuze und den rot-gelben Hut in Form eines Wackelpuddings an den Haken und setzte sich dann auf das Halbmondsofa.

Sie betrachtete die zugezogenen Vorhänge, auf denen Buchfinken und Rotkehlchen abgebildet waren, die gemütlich auf Ästen herumsaßen. Außerdem bemerkte sie eine Stehlampe, einen vergoldeten Globus und einen gepolsterten Fußschemel mit Quasten. Nur den Mann, der direkt vor ihr saß, hätte sie fast übersehen.

»Herr Mondschein?«, fragte sie überrumpelt. »Wo kommen Sie denn plötzlich her?«

Der Mann nickte, würdigte sie aber keines Blickes. Er trug einen eleganten nachtblauen Anzug. Die Haare seines dichten grauen Barts standen von den Schläfen ab und sahen dabei aus wie aus einer Pfeife aufsteigende Rauchwolken. Mit seinem knochigen Zeigefinger fuhr er über ein Blatt Papier, das wie eine Ziehharmonika gefaltet war.

»Ohne Zweifel ist Ihr Lebenslauf der längste, den ich jemals gesehen habe, Fräulein Dezember«, sagte Herr Mondschein.

»Oh, danke.«

»Ich fürchte, das ist kein Kompliment.«

Fräulein Dezember biss sich erst auf die Lippen und krümmte sich dann zusammen, in der Hoffnung, auf diese Weise ein bisschen zu schrumpfen.

»Ich sehe, dass Sie in den letzten zwei Jahren zwar zahlreiche Arbeitsstellen hatten, die meisten aber nur für eine ... sagen wir, sehr *begrenzte* Zeit.« Nachdenklich strich er sich über den Rauchwolkenbart.

»Es gab unvorhergesehene Zwischenfälle, ich meine ... Hindernisse«, murmelte sie und versuchte, sich zu konzentrieren. Herr Mondschein hob abwehrend die Hand.

»Fahrscheinverkäuferin bei der Straßenbahn von drei bis fünf Uhr nachmittags. Für einen *einzig*en Tag.«

»Die Rolle mit den Fahrkarten hatte sich verklemmt und rollte weg, als ...«

»Schuhputzerin für zwei Tage«, unterbrach sie Herr Mondschein.

»Niemand hat mir gesagt, dass man die Schuhcreme zuerst auf die Bürste geben muss, wenn ich das ...«

»Blumenverkäuferin, drei Tage lang.«

»Das war ungerecht, die Blumen sahen noch frisch ...«

»Von einigen Berufen wusste ich gar nicht, dass es sie überhaupt gibt: Erdbeerverkäuferin, Spitzenklöpplerin in einem Kaufhaus für Schmetterlinge, Musikautomatenstimmerin, Buchbinderin für Opernlibretti, Landkartenfälscherin. Letzteres macht mich neugierig. Worum geht es dabei?«

Fräulein Dezember beugte sich nach vorne und winkte ihn zu sich heran. »Den Windböweg gibt es eigentlich nicht«, flüsterte sie.

Herr Mondschein verzog das Gesicht. Dann begutachtete er weiter Dezembers Lebenslauf.

»Ich lese hier, dass Sie in einem Zirkus aufgewachsen sind. Jetzt sind Sie fünfzehn und seit zwei Jahren in der Stadt, um eine Stelle zu finden.«

Dezember nickte.

»Ich muss Ihnen leider sagen, dass Sie weder genug Erfahrung noch gute Empfehlungen haben. Und Sie sind

sehr, sehr jung. Kennen Sie wenigstens die goldene Regel für Kindermädchen?«

Dezember dachte einen Moment nach. Kochen vielleicht? Nein, dafür gab es Köchinnen oder Haushälterinnen. Geschichten erzählen? Das konnten Eltern oder ältere Geschwister übernehmen, wenn man das Glück hatte, welche zu haben. Das Alphabet beibringen? Ach nein, dafür gab es Lehrer.

»Nun, ich ...«

»Alles in allem denke ich nicht, dass Sie die Person sind, die ich suche. Ich danke Ihnen trotzdem für Ihre Zeit«, sagte Herr Mondschein. Als er aufstand, löste er seinen Zeigefinger von ihrem gefalteten Lebenslauf und deutete damit auf die Tür. Dann drehte er sich um, setzte sich hinter einen Mahagonischreibtisch am Ende des Raumes und widmete sich seinen Geschäften.

Fräulein Dezember stand enttäuscht auf, sie hatte ihre Finger so fest in den Stoff gebohrt, dass sie fast ein Loch hineingedrückt hatte. Würdevoll marschierte sie in Richtung Tür, nahm ihren Koffer auf und den Mantel von der Garderobe. Ihr rot-gelber Hut in Form eines Wackelpuddings aber war spurlos verschwunden.

Als sie ihn auf dem obersten Brett des Bücherregals erblickte, zuckte sie zusammen. Wie war er dort hingekommen? Die Holzleiter reichte nicht mal bis zur Mitte des Regals, und als ob das nicht schon schlimm genug wäre, stand sie auch eingeklemmt zwischen dem Fußschemel, der Stehlampe und dem goldenen Globus.

»Sind Sie immer noch da?«, fragte Herr Mondschein, während er etwas auf einen Papierstapel kritzelte.

»Mein Hut«, antwortete Dezember und deutete auf das Regal.

Herr Mondschein sagte nur: »Holen Sie ihn sich ruhig.«

Wenn es der rote Hut mit den Wachspilzen oder der gelbe mit den Sonnenblumen gewesen wäre, hätte sie ihn dort zwischen den Büchern vermodern lassen. Aber dieser war ihr Lieblingshut.

Dezember raffte ihren Rock, nahm Anlauf und sprang. Mit dem rechten Fuß landete sie auf dem Schemel, lehnte sich zur Seite und sprang noch einmal. Dieses Mal landete sie mit dem linken Fuß auf der Leiter und stützte sich mit der rechten Hand auf der Stehlampe ab. Ein letzter Satz und sie erreichte den Globus, stellte sich auf die Zehenspitzen, drehte sich einmal herum, bis ihre Finger den Hut greifen konnten. Dann sprang sie nach unten ins Leere. Ihr Rock bauschte sich wie eine Wolke um ihre Hüften, und Dezember landete mit den Füßen sanft am Fuße des Schrankes.

»Einen schönen Tag«, rief sie zufrieden und stülpte sich den Hut auf den Kopf.

»Sie haben die Stelle.«

»Wie bitte?«

Herr Mondschein sprang auf, lief um den Schreibtisch auf Dezember zu. »Möchten Sie hier immer noch anfangen?«, fragte er und musterte sie mit seinen großen grauen Augen.

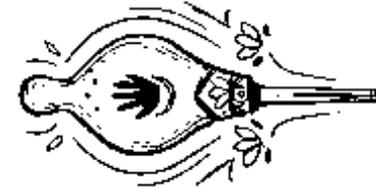
Vielleicht hatten ihre guten Manieren ihn beeindruckt oder die Entschiedenheit, mit der sie ihm einen schönen Tag gewünscht hatte. Oder ihr guter Geschmack: Der rotgelbe Wackelpuddinghut war einfach einzigartig. Dezember nickte ungläubig.

»Gut, Fräulein Honig wird Ihnen Ihr Zimmer zeigen. Nydia«, rief Herr Mondschein und klopfte an die Tür. Die Frau von vorhin tauchte auf der Schwelle auf und wedelte mit ihrer aschebedeckten Schürze.

»Herr Mondschein«, sagte Dezember, bevor sie der Haushälterin auf den Flur folgte, »als ich vorhin ins Haus gegangen bin ... habe ich ein Kind im Schornstein gesehen.«

Der Mann lächelte breit, ein strahlender Halbmond zwischen dem grauen Vollbart. »Ich freue mich sehr, dass Sie sich schon kennengelernt haben.«

IM OFEN



Nachdem sie die Bibliothek verlassen hatten, nahm die Temperatur schlagartig ab. Dezember spürte die beißende Zugluft um ihre Knöchel. Sie zog den Mantel enger. Mit unbeholfenen Schritten folgte sie der Haushälterin in ihr neues Zimmer neben der Treppe im ersten Stock.

An der Decke hing ein riesiger schwarzer Kronleuchter, der das gesamte Hausinnere dominierte. Federn und dunkle Efeuranken schlangen sich um seine geschwungenen Arme. Ein Schwarm Porzellanrabben startete sie zwischen den niedergebrannten Kerzen heraus an. Ihre Schnäbel hatten die Farbe von Karotten, ihre Augen funkelten rot.

»Mit was genau beschäftigt sich Herr Mondschein?«, fragte sie Fräulein Honig, die ständig ihre Schürze schüttelte und zu allen Seiten Ruß verstreute.

»Er verbreitet Angst.«

Dezember verkniff sich das Lachen. »Natürlich, aber beruflich ...«

»Da sind wir.«

Die Haushälterin blieb stehen, öffnete die Tür und drückte sich an die Wand, um sie eintreten zu lassen.

»Je länger Sie bleiben, desto wohler werden Sie sich fühlen. Sie werden sehen.«

Dezember spürte einen Stich im Bauch. Es war schon wahr, sie blieb nie lange an einem Ort.

Fräulein Honig wedelte zum Abschied mit ihrer fleckigen Schürze und verschwand. Dezember glitt ins Zimmer, schloss die Tür hinter sich und sah sich begeistert um: Durch die Bogenfenster fiel noch der letzte Rest Tageslicht auf die bemalten Wände. Über ihrem Kopf hing ein eleganter Wandleuchter, der aber nicht mit dem riesigen Himmelbett mithalten konnte, das auf der rechten Seite neben einem Schrank, einem Sessel, einem kleinen Tisch und einer Frisierkommode samt Spiegel stand. In der Mitte schmückten ein Schreibtisch und ein kleines Bücherregal den Raum. Links von Dezember befand sich noch ein seltsames Möbelstück, und auf der Wand, vor der es stand, war ein kahler Baum aufgemalt.

Ein so großes Zimmer hatte sie noch nie gehabt. Ehrlich gesagt hatte sie noch nie zuvor ein eigenes Zimmer gehabt. In den letzten zwei Jahren hatte sie in einer bescheidenen Pension gewohnt und auf einer so durchgelegenen Matratze geruht, dass an Schlaf kaum zu denken war. Während ihrer Zeit im Zirkus hatte sie im Wohnwagen gelebt: ein Haus aus Blech, das mit den Plakaten vergangener Vorstellungen beklebt war und wie eine Konservendose aussah. Im Wohnwagen hatte es weder Ofen noch Kamin, ja nicht mal Kerzen gegeben, aber alle hatten immer wieder betont, was für ein Glück sie hatte. »So findet dich der Schattenmann nicht«, hieß es. Und dann hatten sie ihr die Geschichte der Gestalt erzählt, die

nachts aus den Kaminen schlüpft. Seine brüchige Stimme klingt wie das Knistern der Flammen, sein faltiges Gesicht taucht zwischen den brennenden Holzscheiten auf, die roten Augen flackern wie Funken inmitten der glühenden Kohlen. Und wenn du merkst, wie er seine Klauen nach dir ausstreckt, ist es schon zu spät ...

Manchmal schreckte Dezember immer noch aus dem Schlaf auf, wenn der letzte Holzsplit im Ofen seufzend niederbrannte. Schnell schob sie den Gedanken beiseite. Warum war ihr das gerade jetzt eingefallen, wo sie endlich ein schönes Zimmer und ein bequemes Bett hatte, in dem sie ruhig schlafen würde?

Sie konnte der Versuchung nicht widerstehen, sprang aufs Bett und rollte sich in die weichen Baumwollkissen. Dann kletterte sie aus dem Bett und betrachtete die gerahmten Trockenblumen an den Wänden wie ein Schulmädchen im Museum.

Auf der Frisierkommode standen Fläschchen mit Füllungen aller Art aufgereiht nebeneinander: Cremes, Parfums, Öle. Außerdem gab es mit Schleifen verzierte Schachteln voller Puder und Wachspasten, Käämme und Haarspangen.

Im Schrank fand sie Kleider, Röcke und Schürzen. Auf dem obersten Brett lag eine Reihe gewachster Hüte, auf dem untersten stand ein hölzerner Schrankkoffer mit einem Namensschild. Dezember griff danach und zog ihn heraus. Auf dem Schild an der Seite stand: *Name: FRÄULEIN, Nachname: DEZEMBER*

Sie lachte, während sie das Schloss öffnete und den Deckel aufklappte. Die Scharniere quietschten. Sie fragte

sich, wie Herr Mondschein so schnell an das Namensschild gekommen war. Vielleicht hatte er für jede Bewerberin schon eines vorbereitet, und als er sich entschlossen hatte, sie einzustellen, sofort Fräulein Honig losgeschickt, um es anzubringen. Sie konnte sich nicht vorstellen, was sich darin befinden sollte. Kleider, Hüte und Kosmetik – alles, was ein junges Mädchen sich wünschen konnte – hatte sie ja schon entdeckt.

Als sie jedoch sah, dass der Koffer ein vierteiliges Kaminbesteck enthielt, war sie etwas enttäuscht: eine Feuerzange, eine Schaufel für die Asche, einen zerzausten Besen und einen hölzernen Blasebalg, auf dem eine Rose eingraviert war. Als sie genauer hinsah, bemerkte sie, dass es gar keine Rose war, sondern die Umrisse einer geöffneten Hand. Dezember drehte den Blasebalg, ließ ihre Hände über das kalte Holz gleiten, bis sie auf die Gravur traf. Was für ein merkwürdiges Geschenk, dachte sie und fuhr mit den Fingerspitzen die weichen Umrisse, den Stoffeinsatz und die schmale Luftdüse nach. Sie drehte den Blasebalg um und drückte die Holzplatten zusammen. Ein kalter Luftschwall traf ihr Gesicht und ließ sie niesen.

Als Dezember den Blasebalg sorgfältig zurücklegte, fiel ihr Blick erneut auf das seltsame Möbelstück – und dann entdeckte sie die Keramikfliesen und das Rohr, das wie ein Turm bis hinauf zur Decke ragte. Ein Ofen! Vor dem großen Baum waren verwelkte Blätter zu sehen, die mit ihren Zacken wie kleine Flammen aussahen. Sie krepelte die Ärmel hoch. Es war Zeit, diesen wunderbaren Ofen auszuprobieren.

Dezember warf ein paar Scheite, ein zusammengeknülltes Stück Papier und ein Zündholz hinein, das sie in einem Korb neben dem Ofen gefunden hatte. Es wurde sofort wärmer, und das Knacken der Holzscheite übertönte ihr Zähneklappern.

Sie wollte sich gerade in den Sessel kuscheln, als es an der Tür klopfte.

»Herr Mondschein schickt mich«, sagte Fräulein Honig und reichte ihr ein Tablett mit Keksen. Dezember stellte das Tablett zufrieden auf den kleinen Tisch und wollte sich bedanken, doch da war Fräulein Honig schon wieder verschwunden. Sie seufzte und schloss die Tür.

Einen Moment nahm sie sich Zeit, um das überquellende Tablett zu bewundern: Dort gab es kleine Törtchen und Buttergebäck mit Waldfruchtarmelade, Schokoladenkekse mit Rosinen, einen saftigen Karottenkuchen und eine Art Krapfen mit Apfelspalten und Karamellglasur. Kaum hatte sie die Hand nach einem Törtchen mit Kirscharmelade ausgestreckt, klopfte es schon wieder.

»Fräulein Honig, haben Sie etwas ver-?«

Aber auf der Schwelle war niemand zu sehen.

Merkwürdig, dachte sie. Sie schloss die Tür und ging zurück zu ihrem Törtchen. Sie musste sich geirrt haben. Gerade hatte sie den Mund aufgemacht, um endlich hineinzubeißen, als sie wieder ein Klopfen vernahm. Ganz deutlich, dreimal.

Sie öffnete die Tür einen Spalt breit und spähte hinaus. Niemand zu sehen! Dann schob sie den Kopf über die Schwelle und schaute nach rechts und links. Keine Menschenseele.

»Fräulein Honig?«, rief sie. Ihre Stimme hallte über den Treppenabsatz wie ein Sack Murmeln in einem Kanalschacht. Keine Antwort. Eilig lief sie zum Fenster, von dort konnte sie einen Teil der Auffahrt und einen Wald aus gelben Bäumen sehen. Die Sonne ging hinter dem geschwungenen Tor jenseits der roten Steinmauer unter. Ihr blieb nur, noch einmal zur Tür zu gehen, aber sie verharrte auf halbem Weg und starrte den bullernden Ofen an, der Funken an die Wand spuckte.

Aus seinem Inneren drangen ein dunkles Grollen, ein Krachen, dumpfe Schläge und metallisches Quietschen.

Poch, poch, poch.

Wie gerne hätte sie die Geräusche ignoriert und wäre zu ihrem Törtchen zurückgekehrt, aber das Pochen verwandelte sich schon bald in ein hartnäckiges, bohrendes Kratzen.

Poch, knirsch, poch.

Dezember hockte sich auf die Fersen. Ihre Wangen glühten, durch die flirrende Hitze konnte sie kaum etwas sehen. Sie tupfte sich mit dem Saum ihres Ärmels die Stirn ab und streckte die Finger aus, um den Riegel zu fassen. Aber sie war nicht schnell genug.

Mit einem dumpfen Schlag klappte der Riegel zur Seite, die Tür schwang auf und ein Junge kugelte aus der Öffnung. Er landete auf dem Boden, alles war voller Asche. Sein zerknülltes Hemd hing aus der Hose, der Kragen und die Manschetten waren verkohlt. Er war höchstens elf Jahre alt, seine Haare standen ab und sahen aus wie Gewitterwolken, die über seinem Kopf schwebten. Sie waren schwarz, als wären sie frisch geröstet.

»Donnerwetter!«, rief er und betastete sich mit beiden Händen. Er zog an einem Zipfel seines Hemdes und betrachtete betrübt den verkohlten Rand. »Diese Säume halten nichts aus, Murks wird was zu hören kriegen, und Flugs auch.«

»Du, du ... wer ... was ... wie?«, begann Dezember und deutete erst auf den Jungen, dann auf den Ofen, auf den Ofen und wieder auf den Jungen. Noch bevor sie ihre Frage stellen konnte, sprang der Junge auf und begann, durchs Zimmer zu laufen.

»Also, wo hast du ihn?«, fragte er und blickte sich um. Dezember runzelte die Stirn und schaute in den Ofen. Die Flammen loderten hell.

»Nein, sag es mir nicht, ich suche selbst danach«, sagte er, kletterte auf den Schemel vor dem Frisiertisch und warf die Glasfläschchen um. »Hier nicht«, sagte er, nahm ein weiteres in die Hand und drehte es hin und her. Die Flüssigkeit begann zu kochen, blubberte durch den Hals nach oben, und das Fläschchen explodierte. Schließlich waren nur noch eine Schaumwolke und Glasscherben zu sehen.

»Was machst du da?«, schrie Dezember und rannte ihm hinterher.

»Hier auch nicht«, fuhr er fort, dabei sprang er aufs Bett und steckte seinen Kopf in die Wäscheschublade. Er griff sich ein Paar Socken und legte sie mit verkohlten Spitzen wieder zurück. Danach nahm er sich den Schreibtisch vor.

»Hier nicht.« Er suchte zwischen den rauchenden Stiften.

»Nein«, zwischen den schmelzenden Linealen, »nein und nochmals nein«, zwischen den angekockelten Heften

und gerösteten Seiten. »Und hier ebenfalls nicht.« Schließlich ging er auf das Bücherregal zu und räumte es aus.

Wie war das möglich? Alles, was er berührte, ging in Flammen auf.

»Darf man erfahren, wer du bist?«, schimpfte Dezember und versuchte, die angesengten Bücher wieder aufzulesen, auf denen sich kleine Fingerabdrücke eingebrannt hatten.

Der Junge hielt inne, warf auch das letzte Buch zu Boden und ihr einen flammenden Blick zu. Er hatte große graublau Augen, mehr grau als blau.

»Wie unhöflich von mir! Ich bin Raban. Raban Mondschein.« Dann streckte er ihr die Hand entgegen.

Dezember betrachtete seine geröteten Fingerspitzen, die brannten wie Kerzen auf einer Geburtstagstorte. Dann blickte sie auf die Scherben auf dem Frisiertisch, die verbrannten Socken, die rußigen Buchrücken, die überall auf dem Boden lagen, und trat einen Schritt zurück.

»Du bist gar nicht so dumm, wie du aussiehst«, meinte Raban, zog die Hand zurück und blies seine brennenden Finger aus.

»Du ... du bist der Junge aus dem Schornstein!«, rief Dezember überrascht. »Ich bin ...«

»Ich weiß, wer du bist«, entgegnete Raban mit einem gespielten Gähnen, »du bist die mit dem komischen Namen. Du wirst ein Weilchen mein Kindermädchen sein.«

Ein Weilchen. Wieder hatte Dezember dieses komische Gefühl im Bauch.

»Es war ziemlich merkwürdig, dich da rauskommen zu sehen«, sagte sie und kniete neben dem Ofen, »und ich

kenne mich mit merkwürdigen Dingen aus. Ich bin in einem Zirkus aufgewachsen, weißt du?«

»Und was machst du da gerade?«, knurrte Raban.

»Ich suche die Schublade«, antwortete Dezember und presste ihr Ohr gegen die Wand, »die Tür, die Klappe, den doppelten Boden oder irgendeinen Trick, den du angewandt haben könntest.«

Sie legte sich auf den Boden, streckte den Arm unter dem Ofen aus und tastete mit den Fingern die Zwischenräume der Dielen ab. »Im Zirkus hatten wir einen Zauberer, den Großen Jul, das steht für Juli, und ich habe ihm ein paarmal assistiert. Ich musste in ein Geheimfach schlüpfen und dort so lange bleiben, bis er die Zuschauer abgelenkt hatte. Oh!«, rief sie plötzlich und setzte sich auf, »hast du vielleicht ein Ablenkungsmanöver benutzt? Ich habe mich vom Klopfen ablenken lassen, das muss ich zugeben, aber ich hätte nicht gedacht, dass Fräulein Honig deine Komplizin sein könnte ...«

Raban griff nach einem Glasfläschchen und schleuderte es zu Boden. Dezember zuckte zusammen.

»Ein Trick? Meinst du wirklich, ich hätte einen Trick angewandt?«

Das Licht der Lampe wurde schwächer. Rabans Schatten glitt zu Boden, wurde immer voller und größer, bis er schließlich die gesamte Wand einnahm.

»Ich hab's kapiert. Du bist ein Guter. Aber hör jetzt auf«, sagte Dezember und hob abwehrend die Hände in die Höhe.

Der Junge kicherte und begann langsam, sich aufzulösen. Die scharfen Konturen wurden weicher, die Falten der

Kleidung glätteten sich, der Haarschopf wurde noch dunkler und fluffiger, bis sein ganzer Körper sich in eine dichte Rauchwolke verwandelt hatte.

»Sag mir, wo er ist«, sagte die Wolke mit den roten Augen warnend.

Dezember stand auf, ihre Knie zitterten. »Keine Ahnung, wovon du sprichst.«

»Der Blasebalg«, forderte die Stimme, die zwar noch nach Raban klang, aber aus weiter Ferne zu kommen schien.

»Wo ist er?«

Die Kerzenlichter des Kronleuchters erloschen, während die schwarze Wolke von einem Lampenschirm zum nächsten jagte, schmaler wurde und auf den niedergebrannten Kerzendochten herumsprang. Der Ofen brannte zwar noch, aber es war wieder eiskalt.

»Hör auf«, bat Dezember, »du machst mir Angst.«

»Der Blasebalg«, wiederholte die Wolke und kam näher. Sie schoss nach oben, wurde breiter und begann, sich immer schneller um Dezember zu drehen. Dabei wedelte sie die Asche vom Boden auf, zog an ihrem Rock und an ihren Haaren, zerkratzte ihr Arme und Beine.

»Hör auf, ich bitte dich«, schrie Dezember. Sie hatte den Geschmack von Asche im Mund und bekam kaum noch Luft.

Die Wolke teilte sich, stieg wieder auf und umschloss sie wie eine Nussschale.

»Er ist in dem Koffer im Kleiderschrank!«, schrie sie und teilte den Nebel mit den Händen. Weinend stürzte sie aus dem Zimmer, die Treppe hinunter und durch die

Haustür nach draußen. Die frische Abendbrise konnte sie nicht beruhigen. Ihr ganzer Körper zitterte, das Herz hämmerte in ihrer Brust.

»Guten Abend, Fräulein Dezember«, rief eine Stimme hinter ihr. »Verlassen Sie uns schon so rasch wieder?«